

Geisteswissenschaften und Publizistik im Baltikum des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Hrsg. von Norbert Angermann, Wilhelm Lenz und Konrad Maier. (Schriften der Baltischen Historischen Kommission, Bd. 17; Baltische Biographische Forschungen, Bd. 1.) Lit. Münster 2011. 555 S. ISBN 978-3-643-11224-8. (€ 49,90.)

Mit Recht betonen die Hrsg. einleitend, dass die Dominanz der Historischen Sozialwissenschaft seit den späten 1960er Jahren in Deutschland durch die Gegenbewegung der Alltags- und Kulturgeschichte gestoppt worden ist. Das Studium von Klassen, Systemen und anonymen Prozessen hat gewiss insgesamt kaum nachgelassen, doch sind die konkreten Lebenswelten von Individuen wieder deutlicher in den Mittelpunkt des Interesses getreten. Wenn die hier vorliegenden biografischen Forschungen zum Baltikum zwischen 1795 und 1914 in der Dichte des vorliegenden Bandes fortgesetzt werden können, wird auch die baltische Tradition dieses Zugangs zur Geschichte wieder zu neuer Blüte gelangen. Dass mit einem biografischen Ansatz immer auch der Versuch verbunden sein muss, Menschen in ihrer Zeit zu erfassen und damit zur Erkenntnis über soziale und politische Wandlungen beizutragen, ist von den 21 Autoren dieses Sammelwerks mit je einem Beitrag aus Polen, Lettland und den Vereinigten Staaten sowie jeweils neun Aufsätzen aus Estland und Deutschland überzeugend berücksichtigt worden. Die sorgfältige Edition gliedert sich nach den Geburtsdaten der vorgestellten Persönlichkeiten. Dieses streng chronologische Prinzip des Aufbaus könnte als Nachteil angesehen werden, doch geben die Hrsg. zu bedenken, dass ihnen mit diesen biografischen Studien die Erschließung der wichtigen Epoche der Geschichte der Ostseeprovinzen im Russischen Reich zwischen der Dritten Teilung Polens 1795 und der Oktoberrevolution vorgeschwebt habe. Dass in diesen Untersuchungen Beiträge über das estnische Siedlungsgebiet und besonders über die 1802 wieder gegründete Universität Dorpat (Tartu, Jur'ev) in Livland dominieren, konnte in Kauf genommen werden. Geisteswissenschaften im baltischen Raum in dieser Zeit hatten nun einmal ihr Zentrum in Dorpat. Im Übrigen ist es gewiss kein Zufall, dass neben den Universitätslehrern Publizisten in den Mittelpunkt gerückt werden, die zugleich auch Gelehrte waren oder sein wollten.

Einige wenige Beiträge fallen aus diesem Rahmen heraus. Indrek Jürjo erinnert in seinem posthum veröffentlichten Aufsatz, der auf intensiven Forschungen zum Zeitalter der Aufklärung aufbaut, an den Aufklärer Johann Wilhelm Ludwig von Luce (1796-1842), der auf der Insel Ösel wirkte und als Theologe, Mediziner und Philantrop den Vf. an Albert Schweitzer erinnerte. Luce war ein glühender Anhänger des livländischen Vizegouverneurs Balthasar von Campenhausen (1745-1800), mit dessen Hilfe er als Schulinspektor das Volksschulwesen in Ösel ausbaute und viel für die Aufwertung der estnischen Sprache und Kultur tun konnte. Ein völliger Außenseiter als polnischer Historiker Livlands und Lettgallens war nach den überzeugenden Ausführungen von Krzysztof Zajas (Krakau) Gustaw Manteuffel (1832-1916), der zwar einer bekannten uradeligen kurländischen Familie entstammte, aber als Pole seine ganze Kraft der vergessenen Provinz Inflanty (Lettgallen) widmete in einer Zeit, in der polnische Perspektiven zwischen Ost und West im Bewusstsein der Zeit kaum eine Rolle spielten. Einen wichtigen Beitrag zur Geschichte Litauens leisten Manfred Klein und Stephan Kessler. Klein kennzeichnet den litauischen Folkloristen Jonas Basanavičius (1857-1927) als Arzt und Politiker in der Gründungsphase der Republik Litauen, dessen immense Sammlertätigkeit getrost mit der Arbeit der Gebrüder Grimm in Deutschland verglichen werden könne. Lange Jahre im Fürstentum Bulgarien regten ihn an, den Topos „Dunojus“ – Donau und Düna – in den Mittelpunkt seiner vielseitigen Forschungen zu stellen, wobei seine Theorien über die Thraker und die Wanderschaft der Litauer, obwohl längst widerlegt, dennoch wesentlich zur Ausbildung eines „Litauertums“ am Ende des 19. Jh. beigetragen haben. Der Grimm'sche „Kult der Nationalität“ habe nirgends so weitergewirkt „wie bei den slawischen und baltischen Völkern“ (S. 408). Kessler hingegen würdigt die Verdienste von Jonas Jablonskis (1860-1930) um die Standardisierung der modernen litauischen Sprache. Der Schöpfer einer litauischen Grammatik von besonderer Qualität spielte in der revolutionären Krise von 1905/06 bei

der Durchsetzung litauischer Interessen auch als Lehrer und Politiker im Zusammenwirken mit Basanavičius eine besondere Rolle.

Dreizehn Beiträge widmen sich Gelehrten in Verbindung mit der Universität Dorpat. Ivar Leimus, der beste Kenner der Numismatik in Estland, nutzt die Biografie des frühen Fachkollegen E.P. Körber zu einer sehr gründlichen Darstellung der frühen Phasen dieser Wissenschaft. Allgemein gilt, dass die Hrsg. die Autoren nicht ausreichend auf die einschlägigen biografischen Lexika¹ hingewiesen zu haben scheinen. Das im Vergleich veraltete Schriftsteller-Lexikon von Recke/Napiersky² wird häufiger herangezogen als moderne Hilfsmittel gerade in einem biografisch orientierten Werk. Mare Rand würdigt die umfangreiche Privatkorrespondenz des Dorpater Altphilologen Karl Morgenstern (1770-1852), dessen Briefnachlass und über 10 000 Bände umfassende Privatbibliothek seinerzeit durch Stiftung in den Besitz der Universität Dorpat übergegangen sind. In ihren vielseitigen Literaturangaben über die Briefkultur der Zeit fehlt der Hinweis auf den Studienkreis für Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa, der zwischen 1969 und der Wende der frühen 1990er Jahre von Lüneburg aus den Eisernen Vorhang zu durchdringen vermochte und maßgeblich von Heinz Ischreyt (1917-1993) getragen worden ist. Eine Reihe von grundlegenden Aufsatzbänden sind im Auftrag dieses Kreises erschienen, unter ihnen 1989 der Band *Brief und Briefwechsel in Mittel- und Osteuropa im 18. und 19. Jahrhundert*. Einige Autorinnen und Autoren fassen ihre bereits früher bekannt gewordenen Erkenntnisse gekonnt zusammen: Lea Leppik schreibt über den Generalgouverneur Philippo Paulucci (1779-1849) und seinen Widersacher, den aus Westfalen stammenden Rektor der Universität Dorpat, August Ewers (1779-1830); Ulrich Kronauer arbeitet sehr präzise den aufklärerischen, gegen die Engstirnigkeit des Adels gerichteten Erziehungsbegriff von Carl Gustav Jochmann aus Pernau (1789-1830) heraus; Edward C. Thaden (1922-2008), der seinerzeit führende amerikanische Historiker der „westlichen Randgebiete“ des Russischen Reiches, charakterisiert in einer positiv gehaltenen Würdigung den promovierten Historiker und Gegner Carl Schirrens, Juri Samarin (1819-1876), „as a Baltic Historian“. Sehr vielseitig belegt Wilhelm Lenz, warum Carl Schirren (1826-1910) als Historiker seine „Lebensaufgabe“, das maßgebliche Buch über den Nordischen Krieg zu schreiben, nicht erfüllt hat und im Wesentlichen vor allem der imponierende Sammler unzähliger Quellen zum Thema geblieben ist, die im Reichsarchiv Stockholm liegen und einer erweiterten Ausarbeitung harren. Mehrere hervorragende deutsche Professoren und Zöglinge Dorpats erhalten jeweils eine umfassende Würdigung: Heinrich Wittram ergänzt seine kürzlich erschienene Aufsatzsammlung³ und stellt den Dorpater systematischen Theologen und Moralstatistiker Alexander von Oettingen (1827-1905) als führenden Kirchenmann, Realisten und Idealisten vor. Ein neues Licht wirft Kersti Taal auf den in Göttingen geschulten Germanisten Leo Meyer (1830-1899), der 1865-1895 in Dorpat gelehrt und die estnische Kultur nicht nur als langjähriger Präsident der 1838 gegründeten Gelehrten Estnischen Gesellschaft gefördert hat. Julius Eckardt (1836-1908) wird von Michael Garleff als „baltischer Historiker und politischer Publizist in Riga“ umfassend gewürdigt. Klaus Neitmann hebt die Vielseitigkeit des Historikers und Archivars Hermann Baron Bruiningk (1849-1927) hervor, der wie der Erforscher der Denkmäler Alt-Livlands, Karl von Löwis of Menar (1855-1930), mehr als 200 Titel veröffentlicht hat. Die Arbeiten von Lö-

¹ Z.B. WILHELM LENZ (Hrsg.): *Deutschbaltisches Biographisches Lexikon 1710-1960*, Köln – Wien 1970 (Nachdruck 1998).

² JOHANN FRIEDRICH VON RECKE, KARL EDUARD NAPIERSKY: *Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland, Mitau 1827-1932*, Nachdruck Berlin 1966.

³ HEINRICH WITTRAM: *Einblicke in die baltische Kirchengeschichte. Bewährungsproben in einer Ostseeregion*, Rheinbach 2011.

wis über die altlivländischen Burgen werden von Ieva Ose (Riga) besonders gewürdigt. Als wichtigen Vertreter der Dorpater religionspsychologischen Schule kennzeichnet Stephan Bitter schließlich Oswald Külpe (1862-1915), der zuvor in Würzburg und München gelehrt hatte und vielfältige Anregungen nach Dorpat mitbrachte. In ähnlicher Gründlichkeit untersucht Ljudmilla Dub'eva Leben und Arbeit des Erforschers des Großfürstentums Litauen, Ivan I. Lappo (1869-1944), dessen persönliches Schicksal im Zeichen der Umbrüche von 1917 zwischen Dorpat, Voronež, Prag, Kaunas, Vilnius und Dresden berührt. Im Dezember 1944 ist Lappo mit seiner ganzen Familie einem Bombenangriff der Alliierten zum Opfer gefallen.

Auch die Biografien der Publizisten enthalten manches Neue. Wenig bekannt war bisher die Lebensgeschichte des Zensors und ergebenen Dieners des Russifikators und Gouverneurs von Estland, Fürst Sergej V. Šachovskoj (1852-1894), Jüri Truusmann (1856-1930), der als russisch-orthodoxer Este über die Anfänge Livlands in St. Petersburg promoviert wurde und als Anhänger des führenden Vertreters der estnischen nationalen Bewegung, Johann Köler (1826-1899), in Reval als „Einzelzensor“ – der Begriff wird nicht erklärt – in den Jahren 1885-1908 Einfluss gewann. Anneli Lõuna arbeitet genau heraus, dass Truusmann vor allem gegen die Estländische Ritterschaft und die lutherische Kirche arbeitete, die er gegenüber dem Russischen Reich für illoyal hielt. Aber auch die Theaterstücke von Henrik Ibsen, Lev Tolstoj und Maxim Gorkij fanden vor ihm keine Gnade. Dem Stück *Im Wirbel der Winde* des estnischen Dramatikers August Kitzberg (1855-1927) über die revolutionäre Krise von 1905 wurde hingegen trotz der revolutionären Grundstimmung wegen der antideutschen Ausrichtung und dank der Unterstützung von Jaan Tõnisson (1868-1941[?]), dem Dorpater Publizisten und estnischen Abgeordneten der 1. Duma, die Zustimmung des Zensors nicht verweigert. Karsten Brügge mann, Kersti Lust und Sergej Isakov tragen viel Material über die Feinde der deutschen Vorherrschaft in den Ostseeprovinzen, Evgraf V. Češichin (1824-1888), Köler und Michail Lisicyn (1862-1913), zusammen. Als maßgeblicher Redakteur des *Rižskij Vestnik* hat Češichin mit Nachdruck den Anspruch der Russen auf eine tragende Rolle in der wichtigsten Hafenstadt des Russischen Reiches vertreten, dabei aber in den eigenen Reihen mit viel Gleichgültigkeit rechnen müssen; auch Lisicyn hat sich eine Generation später mit seinen russischen Zeitungen in Dorpat und Riga zwischen alle Stühle gesetzt und mit seinem Führungsanspruch und einem auf wenig Interesse stoßenden Programm der Versöhnung unter den verschiedenen Nationalitäten wenig Erfolge erzielt. Der begabte estnische Maler Köler wurde in St. Petersburg nach Einschätzung des Schriftstellers Leopold von Pezold (1832-1907) ein „begeisterter Priester seiner Nationalität“ (S. 201). Lust ordnet Köler überzeugend als radikalen Vertreter der estnischen nationalen Bewegung in deren Geschichte im ausgehenden 19. Jh. ein.

Nach diesem ersten Band der Reihe *Baltische Historische Forschungen* darf man auf den angekündigten Folgebund gespannt sein, der die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg beleuchten soll.

Göttingen

Gert von Pistohlkors

Anna Kochanowska-Nieborak: Das Polenbild in Meyers Konversationslexika des „langen“ 19. Jahrhunderts. (Posener Beiträge zur Germanistik, Bd. 24.) Lang, Frankfurt am Main u.a. 2010. 315 S., Ill. ISBN 978-3-631-59791-0. (€ 54,80.)

Das vorliegende Buch, das die erweiterte Fassung einer Dissertation aus dem Jahr 2005 ist, dokumentiert im engeren Sinne, so möchte man sagen, den im Laufe der letzten 30 bis 40 Jahre innerhalb der Geistes- und Kulturwissenschaften vollbrachten *linguistic turn*. Eine solche Annahme ist jedoch irrig, denn eine erste Untersuchung des Polenbildes in der deutschen Literatur – Robert F. Arnolds *Geschichte der deutschen Polenliteratur von den Anfängen bis 1800* – datiert bereits aus dem Jahr 1900, wie Anna Kochanowska-Nieborak zu Recht bemerkt.